Thornia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 3. Mittwoch, den 11. Januar 1832.

Der Fischerknabe

Hier sitz' ich einsam,
Ich armer Knabe,
Haltend in der Hand die Ruthe,
Gesenkt im stillen Teich die Schnur,

Es will kein Fischlein
Mir aber beißen,
Ach schon harr' ich ungeduldig:
Doch leer nach Hause sollt' ich gehn?

Und dürft' ich singen
Mir nur ein Liedchen;
Doch leise horcht der Fisch ja, sagt man,
Und läßt sich weislich warnen dann.

Ei doch, ich wags drum!
Streckt nicht die Schneck' auch,
Sing' ich ihr, mir aus die Hörner?
Gesang vielleicht auch lockt sie an.

Ihr silbernen Fischlein,
Die ihr schlüpft in den kühlen
Strömungen des Bachs,
In des Teichs stilleren Räumen,
Wohl hold ist es unten
In den dämmernden Fluthen,
In dem reinen Geplätscher
Behende zu gaukeln,
Bald oben, bald unten,
In Kräutern versteckt
Und zwischen umrieselten Steinen.

Doch habt den Blick ihr
Nie zu den schimmernden
Lüften erhoben;
Und kam Verlangen
Euch niemals an,
In die holde Kühle,
In die Abendröthe
Zu tauchen empor,
Neugierig zu schnappen
Des Abends und der Blumen Duft?

So laßt euch sagen,
Ich rede Wahrheit,
Euch zu bethören ist mir fern,
Hier ist's so lieblich
Zu athmen in des Westes Hauch,
Es scheint so milde,
So wonnigwarm
Die Sonne nieder,
Es lacht so heiter
Der Himmel her.
Und hier die Erle
So schattig dunkel,

Und da die Wölklein
So schwanenweiß
In Aethers Grunde schwimmend;
Vergißmeinnicht
So freundlich rings
Und würzig duftende Münze.

Nein wär' ich unten,
Das sag' ich wahrhaft,„
Und sänk hernieder eine Schnur,
Dran biß ich herzhaft,
Und klammert an mich
Aus allen Kräften,
Wie schön es hier ist,
Ob sie nach oben auf mich rückt';

Und wüßt' ich selber,
Ich müßt' auf immer
Dann lassen dieser Erde Lust,
Und müßte sterben,
Wollt' ich nach oben;
Doch griff ich herzhaft
Sie an, zu schweben himmelan.

Und müßt' ich dort im Aether
Verathmen auch —
Und wär' das Element zu flüchtig
Mir dort, zu hell:
In vollen Zügen
Schlürft' ich es ein doch,
Und schlürft' ich ein mir auch den Tod.

Es ist nicht Neugier,
Was da mich hinzieht,
Doch es zu nennen weiß ich nicht.
Hing eine Schnur hier,
Erfaßt ich gleich sie;
Er kann, er kann nicht lügen,
Mit seinem offnen, blauen Aug'
Es kann der Himmel nimmer lügen.
O könnt' ich schaun doch
Was er uns schönes alles
Noch hinter seiner Bläue birgt!

Otto Schütz.

Ueber die sogenannten Processionen, als einen Theil des römischen Cultus, in Bezug auf Preußen.

Eine geschichtliche Skizze.

(Beschluß.)

Der Vice-Probst Johann Prewant verlas aber eine für diesen so sicher vermutheten Fall schon aufgesetzte Protestation, auch der Administrator des damals vacanten Bisthums Culm Fabian Konopacki ließ dieses Vorfalls wegen eine solche im Landgericht einlegen, wobei der Magistrat seiner Seits es auch nicht ermangeln ließ, eine Protestation im Schloßgericht zu Rheden einzulegen, worin die ganze Schuld den Jesuiten zugeschrieben wurde. Dabei hatte es nun nicht sein Bewenden, denn die Sache gelangte an den König und zog der Stadt, wie natürlich, einen Verweis zu, woraus sich ein Prozeß entspann, der sich durch viele Jahre hinschleppte, bis endlich im Jahr 1643 den 25sten Juli die Sache durch die königlichen Unterhändler den Culmischen Woiwod Nicolaus von Weyer, dem Castellan von Danzig Bernhard von Denhoff und den Culmischen Landrichter Michael Rohr (Trzynski) zum Vergleich gebracht wurde. Nach diesem sollte nehmlich nur am Frohnleichnamstage ein solcher öffentlicher Aufzug Statt haben und sich auf die Johannis-Gaße, den Markt rechter Hand zur Schustergaße hin nach der Dominikaner-Kirche, beschränken: und so auch zurück. Doch blieb es nicht immer dabei; sondern als die Jakobs-Kirche in der Neustadt auch den Römischen zufiel, erlaubte sich diese Parthei mehrere Freiheit darin, besuchte auch diese Kirche, wenn und wie es beliebte. Hierdurch nährte sich der Haß und Widerwillen beider Parthien, und brach endlich im Jahr 1724 in einen der Stadt gefährlichen Aufstand aus, der dem Magistrat und dem evangelischen Theil der

Bewohner betrübte Folgen herbei führte. Das erläuterte Preußen im zweiten und dritten Theil enthält umständlich und aus bewährten Quellen geschöpft dies Trauerspiel' und um nicht mit dem alten Dichter: Infandum Regina jubes renovare dolorem" ausrufen zu müssen, wird der geneigte Leser, wenn es ihm drum zu thun ist, durch die Hinweisung auf jene Schrift befriediget sein. Nach der im Jahr 1772 erfolgten Besitznahme von Westpreußen, beschränkte die römische Geistlichkeit diese Processionen selbst am Frohnleichnamstage auf den Umgang in und bei der Kirche; durch die im Jahr 1806 eingetretene sogenannte polnische Periode aber, gewann dieser Aufzug wieder seine ehemalige Ausdehnung nach den Kirchen hin, und am Frohnleichnamstage auch an öffentlichen Plätzen; doch nicht in allen Oertern, denn in einigen ist es bei der frühern Beschränkung geblieben.

Zusatz. Schon der Vorgänger des Tilecky, Bischof Paul Kostka de Sternberg, ging mit den Gedanken um, die Jesuiten auch in Thorn einzuführen und zu fundiren; aber sein Tod verhinderte ihn an der Ausführung, und so wurde Tilecky, aller Entgegenstellung des Magistrats und der Ordnungen ohngeachtet, demnach derjenige, der dies durchsetzte, indem König Siegismund I. diesem Orden ein sogenanntes Privilegium unterm 9ten Juli 1593 ertheilte, worauf die Jesuiten nicht nur Hülfs-Prediger bei der Johannis-Kirche sein sollten, sondern auch ein Collegium errichten konnten; dazu wurden sie noch vom Adel begünstiget, denn der Starost von Engelsburg bei Graudenz Ludwig von Mortung kaufte ihnen ein Land an gedachter Kirche und seine Schwester Magdalena, Aebtissin des Klosters zu Culm, schenkte ihnen das Vorwerk Kowrosz so wie der Bischof selbst, das Gut Ostasewko. Sie extendirten sich von Zeit zu Zeit in ihren Besitzungen und maßten sich sogar darin ihre eigne Gerichtsobrigkeit an, wodurch sie große Zwistigkeiten mit dem Magistrat, veranlaßten. Durch das Breve des Pabsts Clemens XIV. vom 25sten Juli 1773 sind sie auch aus Thorn verschwunden und ihr im Jahr 1699, von dem kujavischen Bischof Stanislaus von Domsky schön und weitläuftig erbautes Haus, ist seit 1817 in eine Artillerie-Caserne umgewandelt. Auffallend ist es, daß in dem auf dem sogenannten rothen Berge (Montrouge) bei Paris zur Zeit der Revolution 1830 gefundenen Verzeichnisse der sämmtlichen Anstalten dieses Ordens das Collegium zu Thorn übergangen worden ist, obgleich es vor der Aufhebung des Ordens hier noch existirt hat. Außerdem gab es in Preußen noch an andern Oertern dergleichen Collegia, als zu Braunsberg Rössel, Alt-Schottland bei Danzig, Marienburg, Conitz, Graudenz, Deutsch-Crone und Bromberg, die jedoch in der Folge in Lehr-Institute anderer Form umgestaltet wurden.

K.

Tartufe.

Moliere befand sich einst mit zwei Geistlichen an der Tafel des päbstlichen Nuntius in Paris. Diese Herren zeigten in ihrem Aeußern so viel heuchlerisches und zerknirschtes Wesen, daß sie dem Dichter als Originale zu dem Heuchler erschienen, wie er ihn in einem Lustspiel, an welchem er eben arbeitete, darstellen wollte. Man trug Trüffeln auf; da konnte der eine dieser Scheinheiligen nicht länger an sich halten. Wie aus seiner innern tiefen Andacht plötzlich erwacht, griff er nach den schönsten, um sie zu genießen und, mit lächelnder Miene, da er ein wenig italienisch sprach, rufte er laut aus: Tartufoli, signore nuntio, tartufoli! (Ei Trüffeln! Herr Nuntius, Trüffeln!) Daher

nahm Moliere Veranlassung, seinen Heuchler auf der Bühne Tartufe zu nennen.

Asmus.

Tagesbegebenheiten.

Daß es einem Pariser Brauer geglückt sei, das Englische Porter-Bier täuscheud nachzubrauen, kündigten einiger dortige Blätte folgendermaßen an: „Aufgeschaut, ein abermaliger Sieg über die stolzen Britten.“

Herr Maloir in Paris macht bekannt, daß er Personen, die auch nicht den mindesten Begriff vom Zeichnen haben, in vier Lehrstunden zu vollkommenen Blumen- und Landschaftsmalern machen wolle. (Wahrscheinlich durch Unterlegeblätter!)

In London sind jetzt Wirthshäuser, wo man neben andern Getränken auch alle Gattungen Gas kaufen kann. Sie werden in Flaschen zu Kauf gestellt, und man genießt das Gas, indem man es mittelst einer Pfeifenröhre in den Mund zieht. Der ermunternden Gasarten bedient man sich, wenn man einschläfernde Zeitschriften liest. Dem salpetersauren Gaß muß, heißt es, sogar der schwärzeste Spleen weichen, und ein Fläschchen dieses leichten Getränks hat Manchen schon verhindert, an Pulver und Blei zu denken.

Philaleth

Lesefrucht.

In London werden jetzt die Straßen auf eine neue Art gepflastert. Man legt sie mit platt gehauenen Steinen aus, und gießt in den Fugen eine Masse von Gips mit klein gestoßnen Ziegelsteinen aus. Die auf solche Weise gemachten Straßen nennt man adamisirte Straßen. (Die bei nns eingeführte Art die Straßen der Stadt zu pflastern und die Zwischenräume mit gröblichem Grand auszufüllen, konnte wohl mit mehrerem Recht adamisiren heißen. —

Turlupinaden.

Diese niedrigen Späße und groben Wortspiele brauchte ein Possenreisser Heinrich Legrand, ein Fleischergeselle, der die Schaubühne im Jahre 1583 betrat und länger als funfzig Jahre das Spiel trieb, sehr häufig, daher sie auch nach ihm benannt wurden.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im Januar 1832.

Am 8ten 2 Fuß 8 Zoll.
Am 9ten 3 Fuß 2 Zoll.
Am 10ten 3 Fuß 9 Zoll.
Am 11ten 3 Fuß 8 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.